

# Die klare Schale

Autor(en): **Siebel, Johanna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **31 (1927-1928)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-664268>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

### Die klare Schale.

Ein jeder Tag hält eine klare Schale,  
 Darin von Ewigkeit zu Ewigkeit  
 Die Stunden fließen läßt die Mutter Zeit.  
 Und in der Schale, die ein Tag so hält,  
 Da spiegelt sich mit ihrem Gram und Glück die Welt.  
 Und Neid und Mord und Haß und Streit,  
 Und höchster Glanz und tiefstes Leid,  
 Der Liebe Schmerz und Seligkeit  
 Sind, eng gedrängt,  
 Darin vermengt.  
 Und wenn die Schale überfließt  
 Und sie sich zitternd neigt, dann gießt  
 Die große milde Mutter Zeit  
 Lauflos der Schale Inhalt in die Ewigkeit.  
 Und hält die Schale einen Augenblick in Händen  
 Und schaut gespannt, ob ihre Flächen senden  
 Ihr Licht so ungetrübt und klar,  
 So schönheitsvoll, wie es am jungen Morgen war.  
 Doch jeder Schale Klarheit noch ward rauh verkehrt,  
 Von Menschenhaß und Bitterkeit verheert.  
 Und keine noch behielt den Strahlenkranz  
 Und keine noch den jungen Hoffnungsglanz.  
 Und Schale sinkt um Schale mit herab  
 Und Tag um Tag ins große Nichts, ins Grab.  
 Wenn aber einstens einmal eine Schale hält ihr klares Licht,  
 Dann geht zu Gott mit ihr die Mutter Zeit und spricht:  
 „Allvater sieh! die Menschheit ist bereit,  
 In diesem Kleinod hier strahlt Menschlichkeit.  
 Hier reicht sie dir der Menschheit höchste Zier!  
 Nun, Herr, laß deine Gnade leuchten über ihr!“

Johanna Siebel.

### Im Reiche des Sonnengottes.

Reise durch Ecuador und das östliche Peru.

Von Dr. H. Hintermann.

(Fortsetzung.)

Als wir am folgenden Morgen vor die Hütte traten, hatte sich das Wetter wieder arg verschlechtert. Garuas, d. h. Regenböen, vermischt mit Graupeln, schlugen uns entgegen, und die Berge rundherum waren in dichte Wolken gehüllt. Unter solchen Umständen mußten wir den Aufbruch bis zum Mittag verschieben. Als es jedoch auch am Nachmittage noch nicht besser wurde, entschloß ich mich, ohne Rücksicht auf das schlechte Wetter, wenigstens bis zum Abraspungo-Passe vorzudringen. Dort mußte nach den Angaben meines Führers eine Hütte zu finden sein, in der eine Anzahl Wäch-

ter der Compania de estancos wohnten, die den Alkoholschmuggel aus dem westlichen Tieflande herauf verhindern sollten. Unser Wirt samt seiner Frau und dem kleinen Kinde hatten sich trotz des Unwetters schon am frühen Morgen verzogen, um nach dem Vieh zu sehen, das man Tag und Nacht auf dem Paramo frei weiden läßt. Gegen zwei Uhr sattelten wir bei strömendem Regen unsern Esel und zogen hinter ihm drein langsam dem Paßübergange zu. Allmählich lichtete sich das Gewölk, und ein Teil der Hochfläche lag unsern Blicken frei.

Im Bergleich zu unseren Alpenweiden bie-